

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



St+Jacobi

...doch auf Hoffnung

Drittletzer Sonntag des Kirchenjahres | 12. November 2023

Predigttext: Röm. 8,18-25

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

A. Was sind das gerade für schwere Zeiten, uff... Grund genug zum Seufzen...

Stimmen wir Menschen in das Seufzen der Schöpfung und ihrer Kreaturen ein!

Was für eine Woche liegt hinter uns:

- Bewaffnete Kinder halten Schulen in Blankenese und Bahrenfeld in Atem
- Polizeieinsätze
- Ein Vater nimmt seine vierjährige Tochter als Geisel und rast auf den Flughafen und stört 18 Stunden lang den Flugverkehr
- Israels Militär stürmt den Gazastreifen und die Terroristen von Hamas und Jihad verschanzen sich im Tunnelsystem unter KITAS, Krankenhäusern und Schulen mit ihren Geiseln
- Bei uns fürchten sich Jüdinnen und Juden davor, sich zu zeigen
- Hasserfüllte pro-palästinensische Demos auf unseren Straßen
- Ein türkischer Präsident, der den Hass anheizt
- Und: Der Krieg um die Ukraine ist zum Abnutzungskrieg geworden
- Und ein Krieg mit Fakenews in a-sozialen Netzwerken
- Dazu Stürme, Flutwellen, Dürre und abgeholzte Regenwälder

Eine Welt außer Rand und Band; kein Wunder, dass bei Vielen die Nerven blank liegen. Und die Schöpfung seufzt unter den vielen Zumutungen.

Wir fangen an zu begreifen, dass die Schöpfung reagiert auf unser ignoranten Treiben. Solch eine Zeit wird für andere zum Moment für Endzeitgeschwafel und düstere Prophetien, für Verschwörungsmythen und Verzweiflung... sie reiten auf der Welle von Angst und Verzweiflung und nutzen die Stimmung für eigene Interessen.

Glaubt denen nicht! Rufe ich meinen Zeitgenossen zu.

Doch was für ein Leiden steckt hinter all diesen Nachrichten! Und welche Sehnsucht nach Erlösung und Befreiung von diesen Geißeln – ich kann das so gut verstehen.

B. Wir könnten den Kopf in den Sand stecken. Wegschauen... aber ich denke, dass es notwendig ist, hinzuschauen und gerade nicht irre werden.

Wir können doch mit einem geweiteten Blick auf die Ereignisse schauen und trotz allem handlungsfähig und zuversichtlich zu bleiben. Es ist der Blick des gläubigen Herzens, der um die verborgenen, anderen Wirklichkeiten weiß.

So bekommen wir in den Blick, was Hoffnung schafft, was unsere Kraftquellen, Resilienzen sind – was könnte das bei Ihnen sein?

Mir sind es die biblischen Berichte, die davon erzählen, dass Menschen trotz auswegloser Situationen Mut schöpften, z.B. als es keinen funktionierenden Staat gab, der die Christen schützen konnte.

In solch einer Zeit schrieb Paulus den Brief an die Römer. Und in Rom lebte eine Gemeinde, die sich zu Gottesdiensten in Höhlen verstecken musste, weil es gefährlich war, als Christ erkannt zu werden.

Glaube ist der Blick über den Horizont der Gegenwart hinaus und ist das Vertrauen, dass Gott auch aus der größten Finsternis Licht hervorbringen kann...

Dass Gott auch aus dem scheinbar Sinnlosesten einen Sinn wirkt... dadurch ahnen wir, dass Frieden ebenso wahr sein kann wie Krieg und Liebe stärker ist als Hass.

Glauben bedeutet, darum zu wissen, dass es so nicht bleiben muss, sondern dass die Unterdrückung und Gewalt in sich zusammenfallen werden eines Tages.

Aber das kann dauern... Glaube braucht Geduld als gute Begleiterin.

C. Doch was können wir tun, um handlungsfähig zu bleiben statt ohnmächtig?

Wir können damit anfangen, dass wir freundlich bleiben, auch wenn alle anderen mürrisch sind.

Wir vermeiden es, uns anstecken zu lassen üblen Launen und Hass der anderen.

Wir sind den schlechten Nachrichten nicht ausgesetzt, wenn wir auch die guten kennen: die von der Liebe und Freundlichkeit der Menschen, die von der Auferstehung trotz so vieler Tode.

Stell dir vor, wir lassen uns nicht verleiten zum Hassen, sondern suchen gerade jetzt das gute Miteinander: Muslime, Christen und Juden lernen gemeinsam zu beten und nicht mehr gegeneinander. Zum Beispiel in Hamburg:

Am 9. November, dem Pogromgedenken haben IranerInnen, JessidenInnen, auf dem Bornplatz ihre Solidarität mit Juden ausgedrückt, ebenso wie die deutsche Sektion von Fridays for future.

Ich finde, gerade jetzt muss die Bornplatzsynagoge wieder aufgebaut werden, als Symbol der Hoffnung.

Wir alle, Du, ich, müssen von unserem menschenfreundlichen Glauben erzählen und auf die Straße gehen, uns zeigen...

So wie wir auch für die seufzende Schöpfung auf die Straße gehen. Also nicht nur Fridays for future, sondern everyday for hope...

Jeder Tag kann zu einem Anfang der Hoffnung werden, wenn du ihn dazu machst und es wagst, dich nicht von der Angst dominieren zu lassen.

Im Glauben zu leben bedeutet, so zu leben als wäre das Reich Gottes schon angebrochen. Als wäre Gott, wenn auch unsichtbar, schon mitten uns.

War das nicht die große Vision des Micha, die Gorbatschow erfüllte und die die innerdeutsche Mauer zum Einsturz brachte? Schwerter zu Pflugscharen und ... nicht mehr den Krieg lernen. Das war ganz real, wir haben das erlebt.

Und die 70 Jahre Frieden seit Ende des Zweiten Weltkriegs – auch das ist real.

Vielleicht müssen heute wachsam werden und vielleicht sogar wehrhaft, so ist das vielleicht notwendig, aber das Ziel unseres Lebens ist Friede.

Die Vision, die unser Leben bestimmen soll, ist Friede, Freiheit und ein respektvoll, liebevolles, freundliches Miteinander und Sorge für die Schöpfung.

Gott ist schon jetzt dabei, diese Welt zu retten; und er braucht uns dafür. Dich, mich.

Doch vielleicht wird es erst noch schlimmer kommen, bevor die Menschheit kapiert und ein neues, besseres Miteinander geboren werden kann. Geduld ist das, was den Glaubenden abverlangt wird.

Die Gewalt dieser Welt ist eine einzige Zumutung und Gottesverachtung, so wie damals in Jerusalem, als der Christus gekreuzigt wurde.

Gekreuzigt, weil die Mächtigen seine Liebe und Freundlichkeit nicht aushalten konnten.

Doch Gott kämpft nicht die Kriege mit, sondern er lebt und liebt dort, wo geliebt wird; baut am Frieden, wo er gewünscht wird und ersehnt wird und tröstet, wo man Leiden nicht ignoriert.

Es braucht die Bereitschaft der Menschen und ihren guten Willen. Liebe brauchte immer schon Geduld. Amen.